

JON D. PAYNE

# Im Lichtglanz der Heiligkeit

Die Schönheit des reformierten Gottesdienstes  
neu entdecken



Mit seinem neuen Buch *In the Splendor of Holiness* [*Im Lichtglanz der Heiligkeit*] hat uns Jon Payne ein Juwel geschenkt. Dr. Payne durchforstet den Dschungel der Meinungen zum Thema Anbetung und bringt die Sache auf den Punkt: In einer kurzen, prägnanten Darstellung erläutert er das Herzstück des Gottesdienstes der versammelten Gemeinde. Nichts ist wichtiger als der öffentliche Gottesdienst, doch unsere Zeit hat sich den Götzen der Oberflächlichkeit und des Nützlichkeitsdenkens ergeben. Zu fragen, welche Gebote uns Gott für die Ausführung des öffentlichen Gottesdienstes gegeben hat, sollte selbstverständlich sein. Die Antwort? Sie findet sich in seinem Buch! Ich kann dieses Buch nur wärmstens empfehlen. Es gehört in jeden christlichen Haushalt.

*Dr. Derek W. H. Thomas*

Inhaber der John-E.-Richards-Professur für Systematische Theologie, Reformed Theological Seminary, Jackson, Mississippi  
Lehrbeauftragter, First Presbyterian Church, Jackson, Mississippi  
Redaktionsleiter, Alliance of Confessing Evangelicals

*In the Splendor of Holiness* ist klar, wohldurchdacht, praxisorientiert und vor allem durch und durch biblisch. Und es ist sowohl notwendig als auch hilfreich. Ich halte dieses Buch für eine unverzichtbare Lektüre in der Ausbildung kirchlicher Amtsträger. Ebenso eignet es sich zur Weitergabe in Kursen für angehende Gemeindeglieder. Durch Jon Paynes Werk hören wir die Stimme unseres Guten Hirten zu einem Thema, das heute zu den Ruinen des Evangelikalismus zählt. Glücklicherweise wird die Kirche unseres Erlösers durch Pastoren wie Dr. Payne mit Nahrung und Wegweisung versorgt. Dieses Buch ist ein Werkzeug, von dem jeder reformierte Pastor sich wünschen sollte, dass seine Gemeinde es kennt und schätzt.

*Dr. David W. Hall*

Leitender Pastor,  
Midway Presbyterian Church  
Powder Springs, Georgia

Der Gottesdienst des versammelten Volkes Gottes sollte das vorrangige Ziel jeder Gemeinde und jedes Christen sein. In Johannes 4 sagt Jesus, dass Gott der Vater »wahre Anbeter« sucht. Das Buch *In the Splendor of Holiness* von Jon Payne ist ein vortrefflicher Leitfaden, um die Elemente wahrer, biblischer Anbetung zu vermitteln. Es dient gleichzeitig als Schulungshandbuch für Gemeindeleiter und für die Mitglieder einer Ortsgemeinde, damit sie Gottes Ruf folgen und seine Gnade im Lobpreis rühmen können. Stellen wir uns nur vor, die Streitereien um die Anbetung könnten ein Ende finden und wir würden einen Ansatz für die

christliche Anbetung verfolgen, der nicht nur Gott verherrlicht und den Glauben nährt, sondern auch den Verlorenen das Evangelium nahebringt, weil ›Gott in unserer Mitte ist‹.

*Dr. Harry L. Reeder III*

Leitender Pastor,

Briarwood Presbyterian Church

Birmingham, Alabama

Jon Payne führt die Leser gekonnt durch die verschiedenen Phasen des Gottesdienstes und erklärt, warum diese Handlungen charakteristisch für einen reformierten Gottesdienst sind. Er beschreibt auch ausführlich, warum Presbyterianer Gott so anbeten, wie sie es tun. Auf diese Weise liefert Payne eine klare, überzeugende und lehrreiche Darstellung des historischen reformierten Gottesdienstes. Hier finden Christen wertvolle Anregungen für die wichtigste Zeit der Woche.

*Dr. Darryl G. Hart,*

aus dem Vorwort

Intercollegiate Studies Institute,

Wilmington, Delaware

# Inhaltsverzeichnis

|                                                          |    |
|----------------------------------------------------------|----|
| Geleitwort zur deutschen Ausgabe .....                   | 11 |
| Vorwort .....                                            | 13 |
| Kapitel 1                                                |    |
| Warum Liturgie? .....                                    | 17 |
| Kapitel 2                                                |    |
| Die Vorbereitung auf den öffentlichen Gottesdienst ..... | 24 |
| Kapitel 3                                                |    |
| Der Aufruf zur Anbetung .....                            | 55 |
| Kapitel 4                                                |    |
| Das Singen von Psalmen und Lobgesängen .....             | 58 |
| Kapitel 5                                                |    |
| Die Lesung aus der Heiligen Schrift .....                | 69 |
| Kapitel 7                                                |    |
| Der Zuspruch der Vergebung .....                         | 77 |

|                                                                                     |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Kapitel 8                                                                           |     |
| Das Glaubensbekenntnis .....                                                        | 80  |
| Kapitel 9                                                                           |     |
| Das pastorale Gebet .....                                                           | 84  |
| Kapitel 10                                                                          |     |
| Das Darbringen des Zehnt und weiterer Opfergaben .....                              | 88  |
| Kapitel 11                                                                          |     |
| Die Verkündigung des Wortes Gottes .....                                            | 93  |
| Kapitel 12                                                                          |     |
| Die Sakramente .....                                                                | 101 |
| Kapitel 13                                                                          |     |
| Der Segen .....                                                                     | 112 |
| ANHANG                                                                              |     |
| Der Tag des Herrn (Sonntag): Die Wiederentdeckung<br>einer verlorenen Wohltat ..... | 119 |
| Die Hinlänglichkeit der Schrift .....                                               | 125 |
| Nachwort .....                                                                      | 129 |
| Literaturempfehlungen .....                                                         | 131 |
| Über den Autor .....                                                                | 133 |

# Kapitel 1

## Warum Liturgie?

Wenn sich Christen am Tag des Herrn versammeln, um Gott anzubeten, dann nehmen sie an der bedeutungsvollsten, wichtigsten und wunderbarsten Tätigkeit teil, die es gibt. Die Anbetung ist jedoch nicht nur die vorrangige Beschäftigung der Gemeinde, sondern auch die Hauptaufgabe der Cherubim und Seraphim, jener flammenden Diener Gottes, die um den himmlischen Thron schweben und Gott unaufhörlich Lobpreis und Ehrerbietung darbringen. In Jesaja 6 erhalten wir einen flüchtigen Einblick in diese himmlische Anbetung, als der Prophet den Herrn sitzen sah

... auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllte den Tempel. Seraphim standen über ihm; ein jeglicher hatte sechs Flügel: mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll! (Jesaja 6,1-3)

Darüber hinaus berichtet uns der Apostel Johannes, dass er in seiner Vision in den Thronsaal des Himmels schaute und vieltausendmal tausend Engel mit lauter Stimme rufen hörte: »Das

Lamm, das erwürget ist, ist würdig«, und: »Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier Tiere sprachen: Amen! Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an« (Offenbarung 5,11-14). Später sah der Apostel »eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen [die Gesamtheit der Auserwählten Gottes], vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm ..., [die] schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!« (Offenbarung 7,9-10).

Dieser kurze Einblick in die Pforten des Himmels offenbart, dass die himmlische Anbetung von leidenschaftlicher Ehrfurcht, wunderbarer Würde, überwältigender Freude, absoluter Gottzentriertheit sowie glühender Konzentration auf die Person und das Erlösungswerk Jesu Christi geprägt ist. Dieses herrliche Verständnis von Anbetung hat die protestantische Anbetung fast 500 Jahre lang geprägt und inspiriert. Leider hat sich dies in jüngster Zeit jedoch geändert.

Die evangelikale Anbetung ist im Allgemeinen völlig formlos, in anmaßender Weise innovativ und kaum mehr biblisch. Dies ist zum großen Teil auf die Abkehr von einer gottzentrierten, durch die Bibel geregelten Liturgie zurückzuführen. Dadurch ist ein protestantisches liturgisches Erbe verloren gegangen, das Christen jahrhundertlang zuverlässig dazu geführt hat, Gott biblisch anzubeten und ihren Glauben an Christus durch die ordentlichen Mittel des Wortes und des Sakraments zu nähren.

Es war das Verblassen der biblischen Anbetung und Liturgie, das Johannes Calvin im Jahr 1544 dazu veranlasste, eine Abhandlung mit dem Titel »Die Notwendigkeit der Reformation

der Kirche« zu verfassen. Er schickte sie an Kaiser Karl V., der zu dieser Zeit einen Reichstag in Speyer abhielt. Calvin hoffte, den Kaiser von der Notwendigkeit einer Reform der abergläubischen Gottesdienste zu überzeugen, von denen die römisch-katholische Kirche geplagt wurde. Das Wort Gottes und nicht menschengemachte Ersatzhandlungen sollten die Grundlage, die Leitlinie und den Inhalt der öffentlichen Anbetung bilden. Der französische Reformator schrieb:

Es gibt einen zweifachen Grund, warum der Herr alle erfundenen Formen der Anbetung verurteilt und verbietet und von uns verlangt, nur seiner eigenen Stimme zu gehorchen. Erstens: Es trägt wesentlich dazu bei, seine Autorität zu festigen, wenn wir nicht unseren eigenen Neigungen folgen, sondern uns ganz auf seine Souveränität verlassen. Und zweitens: So groß ist unsere Torheit, dass wir, wenn wir freie Hand haben, nichts anderes tun können, als in die Irre zu gehen. Und wenn wir einmal vom rechten Weg abgekommen sind, gibt es kein Ende unserer Irrwege, bis wir unter einer großen Masse von Aberglauben begraben sind. Mit Recht erlässt der Herr daher, um sein uneingeschränktes Herrschaftsrecht durchzusetzen, strenge Vorschriften darüber, was er von uns erwartet, und lehnt rundheraus alle menschlichen Erfindungen ab, die im Widerspruch zu seinem Gebot stehen. Mit Recht legt er auch mit klaren Worten unsere Grenzen fest, damit wir nicht durch die Erfindung abartiger Formen der Anbetung seinen Zorn gegen uns erregen. (John Calvin, *The Necessity of Reforming the Church*, S. 17)

## Kapitel 2

# Die Vorbereitung auf den öffentlichen Gottesdienst

An jedem Tag des Herrn nimmt sich unsere Gemeinde kurz vor Beginn unserer Morgen- und Abendgottesdienste einige Momente Zeit, um sich auf den Gottesdienst vorzubereiten. Während dieser kurzen Zeit werden wir dazu aufgefordert, die alltäglichen und gewöhnlichen Angelegenheiten der Woche (zum Beispiel Geschäftstermine, Unterhaltung, Sportveranstaltungen, Schularbeiten und so weiter) aus unseren Gedanken zu verbannen und uns mit ganzem Herzen und ganzem Verstand auf das zutiefst Nichtalltägliche zu konzentrieren, nämlich auf das Wesen und Wirken des dreieinigen Gottes.

Für jemanden, der kein biblisches Verständnis vom Gottesdienst hat oder sich nicht während der Woche auf den Gottesdienst vorbereitet hat, wird diese kurze Zeit der Vorbereitung jedoch wenig Nutzen haben. Der folgende Abschnitt soll die biblische Natur des christlichen Gottesdienstes deutlicher hervorheben und Möglichkeiten aufzeigen, wie sich Christen zwischen Montag und Samstag angemessen auf den Gottesdienst am Tag des Herrn vorbereiten können.

## Was Gottesdienst ist – und was nicht

Bevor wir unsere Herzen angemessen auf den öffentlichen Gottesdienst vorbereiten können, müssen wir zunächst verstehen, was Gottesdienst eigentlich ist. Leider herrscht in den heutigen Gemeinden große Verwirrung in Bezug auf den Gottesdienst. Das hat zu viel Zwietracht und Spaltung unter Gemeinden, Familien und Freunden geführt. Der Gottesdienst sollte Christen einen, nicht trennen (siehe Römer 15,6; Epheser 5,19-21).

Das Problem besteht zum großen Teil darin, dass sich Christen oft über Stile oder Vorlieben in der Anbetung streiten, anstatt ehrlich und gründlich zu erforschen, wie biblische Anbetung aussieht, die Gott gefällt. Nicht selten hört man Gläubige Sätze sagen wie: »Du betest auf deine Weise an, ich auf meine ... Solange wir dabei aufrichtig sind, spielt das keine Rolle.« Diese Aussage ist nicht nur in gewagter Weise relativistisch, sondern auch theologisch fahrlässig. Gott hat uns hinsichtlich der wichtigsten und erhabensten Tätigkeit der Kirche nicht ohne Anleitung gelassen. Im Gegenteil: Wie ich auf den folgenden Seiten hoffe zeigen zu können, hat Gott klare Anweisungen gegeben, wie sein Volk ihn anbeten soll – und wie nicht. Im Folgenden sind einige Punkte aufgeführt, die mein Verständnis von dem Wesen und der Ausübung christlicher Anbetung geprägt haben.

### 1. Biblischer Gottesdienst ist biblisch

Ja, ich weiß ... das klingt nach einer sinnlosen Wiederholung. Aber ich behaupte, sie ist notwendig. Tatsächlich geht es vielen Christen bei einem biblischen Gottesdienst nicht so sehr darum,

was die Bibel vorgibt, sondern eher darum, was sie glücklich macht oder was den Suchenden ein gutes Gefühl gibt. Gottesdienste müssen jedoch in Form und Inhalt im verbindlichen Wort Gottes verwurzelt sein. Die Theologie, nicht eine pragmatische Philosophie für Gemeindegewachstum oder das wöchentliche Bedürfnis nach einer Gipfelerfahrung mit Gott, muss unsere Gottesdienste leiten.

In der reformierten Tradition halten Christen im Allgemeinen an dem sogenannten Regulativen Prinzip für den Gottesdienst fest. Dieses besagt, dass Christen im Gottesdienst nichts tun sollen, was nicht in der Schrift vorgeschrieben oder geboten ist. Dieses Prinzip unterstreicht nicht nur die Tatsache, dass Gott in seinem Wort offenbart hat, wie er angebetet werden will, sondern schützt den Gottesdienst auch hervorragend vor den neuen Erfindungen sündiger Menschen. Calvin bemerkte einmal, dass unser Verstand eine Götzenfabrik sei, die ständig neue Ziele der Anbetung erfinde und sich neue Formen der Anbetung ausdenke. Das Regulative Prinzip nimmt beides sehr ernst: die Glaubwürdigkeit des Wortes Gottes und die Arglist des menschlichen Herzens.

In 3.Mose 10,1-11 wird uns eine bittere Lektion darüber erteilt, wie ernst Gott den Gottesdienst nimmt. Nadab und Abihu, geweihte Priester und Söhne Aarons, brachten in ihren Räuchergefäßen »das fremde Feuer vor den Herrn, das er ihnen nicht geboten hatte« (V. 1). Daraufhin »fuhr ein Feuer aus von dem Herrn und verzehrte sie, dass sie starben vor dem Herrn« (V. 2).

Damit wir nicht auf die Idee kommen, Gott habe dieses Thema im Alten Bund anders gesehen, erinnert uns der Verfasser des Hebräerbriefes daran, dass Gott auch im Neuen Bund weiterhin einen angemessenen (das heißt biblisch geregelten) Gottesdienst

## Kapitel 3

### Der Aufruf zur Anbetung

Jeder christliche Gottesdienst sollte einen eindeutigen Beginn haben, das heißt, es sollte einen Zeitpunkt geben, zu dem die versammelte Gemeinde von Gott in die heilige und festgesetzte Zeit der Anbetung am Tag des Herrn gerufen wird. Traditionell wird dieser Aufruf entweder allein vom Pastor oder gemeinsam von Pastor und Gemeinde vorgetragen. Während dieses heiligen Auftakts zum gemeinsamen Gottesdienst ruft Gott selbst sein erlöstes Volk dazu auf, seinen heiligen Namen zu verherrlichen.

Es gibt viele geeignete Bibelstellen, die verwendet werden können, um Gottes Bundesvolk zum Gottesdienst zu rufen. In Psalm 95 heißt es beispielsweise:

Kommt, lasst uns dem Herrn zujubeln und jauchzen dem Fels unsres Heils! Lasst uns ihm begegnen mit Lobgesang und mit Psalmen ihm zujauchzen! Denn der Herr ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter. In seiner Hand sind die Tiefen der Erde, und die Gipfel der Berge gehören ihm. Sein ist das Meer, denn er hat es gemacht, und seine Hände haben das Festland bereitet. Kommt, lasst uns anbeten und uns beugen, lasst uns niederfallen vor dem

Herrn, unserem Schöpfer! Denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide und die Schafe seiner Hand. (Psalm 95,1-7a SLT)

In diesem Aufruf zur Anbetung werden Gottes unendliche Größe und königliche Majestät betont. Gott wird als der souveräne Schöpfer gepriesen, der die Meere geschaffen und das trockene Land geformt hat. Weil er unser Gott ist und wir die Schafe seiner Weide sind, muss unsere Antwort an ihn Gesang und Jubel sein, während wir mit überfließendem Herzen voller Dankbarkeit und Lobpreis in seine Gegenwart kommen, nämlich seine besondere Gegenwart im Kontext des gemeinschaftlichen Gottesdienstes.

In den Psalmen finden wir zahlreiche Texte, die sich für einen Aufruf zur Anbetung eignen (zum Beispiel Psalm 84; 89; 92; 96-100; 108; 111; 113; 115; 117-119; 145-150 und so weiter). Gott ruft uns auch an anderen Stellen der Heiligen Schrift zum Gottesdienst auf. So heißt es beispielsweise im Hebräerbrief:

Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns die Gnade festhalten, durch die wir Gott auf wohlgefällige Weise dienen können mit Scheu und Ehrfurcht! Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer. (Hebräer 12,28-29 SLT)

Wir sind dazu aufgerufen, Gott mit einem Gottesdienst zu ehren, der ihm angenehm ist und ihm gefällt, insbesondere mit einem Gottesdienst, der von Dankbarkeit, Ehrfurcht und Ehrerbietung geprägt ist. Ein Gottesdienst ohne diese Eigenschaften ist für unseren himmlischen Vater unannehmbar.

Ein förmlicher Ruf zum Gottesdienst, der unmittelbar aus der Heiligen Schrift entnommen ist, ermöglicht der Gemeinde nicht nur einen ordentlichen Beginn des Gottesdienstes (siehe 1.Korinther 14,40), sondern, was noch wichtiger ist, er macht auch deutlich, dass Gott sein Volk aufruft, ihn im Geist und gemäß seiner Wahrheit anzubeten.

### **Fragen zum Lernen und Wiederholen**

1. Was geschieht während des Aufrufs zur Anbetung?
2. Was erfahren wir aus Psalm 95,1-7 über Gott?
3. Woher sollte der Aufruf zur Anbetung stammen? Warum?

## Kapitel 4

# Das Singen von Psalmen und Lobgesängen

In den letzten dreißig Jahren wurden göttlich inspirierte Psalmen und historische Kirchenlieder zugunsten eines neuen Musikgenres, oft als »Lobpreis und Anbetung« bezeichnet, an den Rand gedrängt. Leider bleibt dieses relativ neue Genre der Kirchenmusik, was die theologische Tiefe und musikalische Qualität betrifft, in vielen Fällen weit hinter den traditionellen Psalmen und Kirchenliedern zurück. Tatsächlich sind sich viele von uns gar nicht bewusst, welchen musikalischen und poetischen Schatz uns unsere geistlichen Vorfahren hinterlassen haben. Paul S. Jones kommentiert die fundamentale Bedeutung der Psalmen und Kirchenlieder im christlichen Gottesdienst folgendermaßen:

Die aktuellen Gottesdienstformen im Evangelikalismus mögen ein anderes Bild vermitteln, doch Kirchenlieder und Psalmengesang sind nach wie vor ein wesentlicher Bestandteil des christlichen Glaubens. In ihnen liegt der Reichtum jahrhundertelanger christlicher Gottesdiensttradition – ein

## Kapitel 5

### Die Lesung aus der Heiligen Schrift

Seit Jahrhunderten sind umfangreiche Lesungen aus der Heiligen Schrift fester Bestandteil protestantischer und reformierter Liturgien. Wie ist es dann möglich, dass man in den meisten evangelikalischen Gottesdiensten heutzutage nur noch selten umfangreiche Lesungen aus der Bibel hört? Obwohl sich die Gemeinden der Autorität, Erhabenheit und Vollkommenheit der Heiligen Schrift rühmen, sind viele Gottesdienste ironischerweise zwar angefüllt mit emotional aufgeladenen Liedern, klischeehaften Gebeten, persönlichen Zeugnissen und therapeutischen Predigten, aber nicht mit der Heiligen Schrift. Wenn überhaupt, dann wird das Wort Gottes zu Beginn der Predigt gelesen, meist ohne dass anschließend noch einmal darauf Bezug genommen wird. Was stimmt da nicht?

Der Apostel Paulus ermahnte Timotheus: »Sei bedacht auf das Vorlesen, das Ermahnen und das Lehren« (1.Timotheus 4,13 SLT). Genau wegen dieser ausdrücklichen Anweisung in der Heiligen Schrift und aufgrund des Glaubens, dass die Bibel für den Glauben und die Lebenspraxis der Christen maßgebend und hinreichend ist, haben die meisten Traditionen in der Kirchengeschichte das Vorlesen der Heiligen Schrift zu einem unverzichtbaren, nicht

verhandelbaren Bestandteil des Gottesdienstes am Tag des Herrn gemacht. In der konservativen lutherischen Kirche, in der ich aufgewachsen bin, war das Lesen der Heiligen Schrift ein wichtiger Bestandteil der Liturgie. In jedem Gottesdienst gab es eine Lesung aus dem Alten und eine aus dem Neuen Testament sowie eine Lesung aus einem der Evangelien. Selbst wenn die Predigt des Pastors unterdurchschnittlich (oder gar schlecht) war, konnten die Anwesenden zumindest mehrmals während des Gottesdienstes das reine und unverfälschte Wort Gottes hören. Und ist es nicht paradox, dass viele der theologisch liberalen Kirchen Liturgien beibehalten haben, die mit Bibeltexten gespickt sind, während Gemeinden, die sich konservativ nennen, diese über Bord geworfen haben?

Das Lesen der Heiligen Schrift sollte ein bedeutender *und notwendiger* Bestandteil sowohl des Morgen- als auch des Abendgottesdienstes am Tag des Herrn sein. In unserer Gemeinde wird die Heilige Schrift beim Ruf zum Gottesdienst, bei den Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament, beim Zuspruch der Vergebung sowie beim Segen gelesen. Das Element, das wir »Lesung der Heiligen Schrift« nennen, findet üblicherweise direkt nach dem Eingangslied oder -psalm statt und besteht in der Regel aus einem ganzen Kapitel aus dem Alten oder dem Neuen Testament. Im Laufe der letzten Jahre hat unsere Gemeinde große Teile des Alten und Neuen Testaments im Gottesdienst gehört. Diese Praxis haben unsere Mitglieder lieben und schätzen gelernt.

Die zentrale Stellung der Lesung von Gottes Wort im Gottesdienst unterstreicht: Durch das Lesen von Gottes Wort bezeugen wir nicht nur, dass Gott durch die Propheten und Apostel *gesprochen hat*, sondern auch, dass er *heute noch zu uns spricht*. Ja,

## Kapitel 7

### Der Zuspruch der Vergebung

Für mich ist einer der schönsten Momente im öffentlichen Gottesdienst, wenn die Gemeinde nach dem gemeinsamen Bekenntnis ihrer Sünden freudig aufsteht, um den Zuspruch der Vergebung Gottes zu empfangen. Dies geschieht, während der Pastor einen Vers aus der Heiligen Schrift vorliest, der die herrliche, objektive Wirklichkeit der Vergebung Gottes durch die Person und das Erlösungswerk Jesu Christi bekräftigt. Während der Vergebungszusage spricht Gott kraftvoll zu den Herzen der Gläubigen. Er versichert ihnen seine unendlichen Liebe und die selige Vergebung zu, die sie durch den Glauben an Christus empfangen. Einige mögen sich jedoch mit dieser wöchentlichen Verkündigung der Vergebung Gottes unwohl fühlen, da sie darin eine Ähnlichkeit zur römisch-katholischen Absolution sehen. Doch lasst uns die Unterschiede bedenken.

Die Absolution (von dem lateinischen Wort *absolvere*, »von etwas lösen«) ist eine alte Praxis der römisch-katholischen Kirche, bei der ein geweihter Priester, der angeblich unter der Autorität seiner kirchlichen Vorgesetzten (das heißt der Bischöfe und des Papstes) und Jesu Christi selbst (Johannes 20,23) handelt, bußfertige Sünder – und manchmal sogar Verstorbene – von der

Schuld ihrer Sünden befreit. Mit anderen Worten: Absolution findet statt, wenn ein Priester, der angeblich von Gott mit der Vollmacht ausgestattet ist, Sünden zu vergeben, einem oder mehreren reuigen Sündern erklärt: »So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.«

Im Gegensatz zur römisch-katholischen Absolution vermittelt oder gewährt der Zuspruch der Vergebung dem Gläubigen jedoch nicht objektiv Vergebung durch den ordinierten Pastor. Da vielmehr allein Gott die Vollmacht hat, Sünden zu vergeben (siehe Markus 2,1-12), ist die Zusage der Vergebung lediglich eine pastorale Erklärung der Vergebung Gottes auf der Grundlage der Bundesverheißungen, wie sie in seinem Wort geoffenbart sind. Diese Zusicherung der Vergebung Gottes kann nur von jenen objektiv empfangen und subjektiv erfahren werden, die einen echten, von Gott gegebenen Glauben an Christus haben (siehe Epheser 2,8-9).

Wenn man diese beiden gegensätzlichen Lehren vergleicht, kommt unweigerlich die protestantische Lehre von der Unterscheidung zwischen der sichtbaren Kirche (das heißt allen Getauften, einschließlich wahrer und falscher Gläubiger) und der unsichtbaren Kirche (das heißt den Auserwählten) zum Tragen. Für Katholiken gibt es nämlich keinen Unterschied zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Kirche. Sie glauben, dass ein Mitglied der sichtbaren Kirche zu sein, gleichbedeutend damit ist, ein Mitglied der unsichtbaren Kirche zu sein. Folglich bedeutet für sie, die Absolution durch einen geweihten Priester zu empfangen, in den Augen Gottes objektiv und wahrhaftig Vergebung zu erlangen.

In der protestantischen und reformierten Tradition fordert der

## Kapitel 8

### Das Glaubensbekenntnis

In der Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin, haben wir im Gottesdienst jeden Sonntag entweder das Apostolische oder das Nizänische Glaubensbekenntnis gesprochen. Wenn mir jemals die Bedeutung und der Zweck solcher Glaubensbekenntnisse erklärt worden sind, dann habe ich offensichtlich nicht aufgepasst. Erst später begann ich mich für die historischen Bekenntnisse zu interessieren und fragte mich, warum sie seit 1700 Jahren in der Kirche gesprochen werden. Vielleicht haben sich einige von euch diese Frage auch schon gestellt, wenn ihr Woche für Woche alte Glaubensbekenntnisse spricht. Lasst uns gemeinsam den Gründen für die Ausübung dieses wichtigen Elements im protestantischen Gottesdienst nachgehen.

Ein Glaubensbekenntnis, auch *Credo* genannt, ist eine kompakte Darstellung des Glaubens und der Glaubensüberzeugungen. Das Wort *credo* stammt aus dem Lateinischen und bedeutet »ich glaube«. Ursprünglich wurden Glaubensbekenntnisse in der frühen Kirche für die Taufe verfasst: Das Bekenntnis wurde entweder vom erwachsenen Täufling abgelegt oder von den gläubigen Eltern, deren Kind getauft wurde. Normalerweise sind Glaubensbekenntnisse trinitarisch aufgebaut, das heißt, sie enthalten

biblische Aussagen über das Wesen und die jeweiligen Eigenschaften des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die frühen Kirchenväter Irenäus (um 130–200 n. Chr.) und Tertullian (um 160–220 n. Chr.) bezeichneten das Credo als *regula fidei*, also als *Glaubensregel*. Mit anderen Worten: Glaubensbekenntnisse bilden einen Orientierungsrahmen, den man öffentlich bekennen und auch *im Hinterkopf behalten* kann, wenn man sich privat mit der Heiligen Schrift befasst. Sie *schützen* die Kirche vor alten Irrlehren und *geben ihr Orientierung* für ihre Rechtgläubigkeit.

Einige argumentieren, dass in der Kirche kein Glaubensbekenntnis verwendet werden sollte, da die Bekenntnisse nicht göttlich inspiriert seien. Sie sagen: »Wir haben kein Credo außer Christus und seinem Wort.« Diese Haltung übersieht jedoch, dass Christen in der Heiligen Schrift dazu aufgefordert werden, sich der Lehre und Verkündigung des Wortes Gottes durch ordinierte Älteste unterzuordnen, die dazu berufen sind, zu erklären, wer Christus ist und was sein Wort bedeutet (siehe 1.Timotheus 3,1-4). Glaubensbekenntnisse, die von Kirchenführern vergangener Zeiten verfasst und festgelegt wurden, erklären ebenso wie Predigten die wesentlichen Lehren der Bibel. Mit anderen Worten: Der Standpunkt »kein Credo außer Christus« widerspricht, konsequent zu Ende gedacht, dem biblischen Auftrag, sich der Lehre der Heiligen Schrift durch ordinierte Männer unterzuordnen (siehe 1.Timotheus 2,1-2; 5,17; Hebräer 13,17).

Hinzu kommt, dass, wer ein Credo ablehnt, auch jahrhundertelange fundierte biblische Theologie ablehnt, die die unanfechtbaren Lehren des christlichen Glaubens – wie beispielsweise die Natur der Dreieinigkeit und die Person und das Erlösungswerk Jesu Christi – in wenigen Sätzen im Rahmen eines